

VU Research Portal

Bruderliebe und Feindeshasz

Bouman-Komen, G.H.

2009

document version

Publisher's PDF, also known as Version of record

[Link to publication in VU Research Portal](#)

citation for published version (APA)

Bouman-Komen, G. H. (2009). *Bruderliebe und Feindeshasz: Eine Untersuchung von fruhen Zinzendorftexten (1713-1727) in ihrem kirchengeschichtlichen Kontext.*

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

E-mail address:

vuresearchportal.ub@vu.nl

11. 'Falsche Verhaltensweisen' als Merkmale von feindlich gesinnten Personen

11.1. Pubertäre Neugierde und sexuelles Benehmen

Im Rückblick⁵⁸³ schreibt Zinzendorf, daß seine Tante Henriette von Gersdorf ihm den Rat gegeben habe, sich von dem Weibsvolk fernzuhalten, als er im Alter von 10 Jahren ins Hallesche Pädagogium geschickt worden sei. Dieser Rückblick stellt das andere Geschlecht - die Verwandten ausgenommen - als große Versuchung dar. Obwohl Zinzendorf in Halle von den Frauen ferngehalten wird, gibt es dennoch Versuchungen auf sexuellem Gebiet. Der junge Graf ist nämlich wiederholt bestrebt, die Mitschüler zu bessern und zur Erweckung zu bringen.⁵⁸⁴ Gerade dieser Trieb bringt ihn mit bösen Schülern in Kontakt. Manche von diesen Mitschülern wollen den Grafen in ihre Schulsünden mitreißen.⁵⁸⁵ Böse Schüler sind aufsässig, unbeständig, leichtfertig, zänkisch oder gar wollüstig und unrein.⁵⁸⁶ Man findet einmal bei einigen Burschen verbotene Bücher "voll der schändlichsten und unzüchtigsten Lieder".⁵⁸⁷ Das gilt als ein sehr schlimmes Vergehen: der Kampf gegen die Wollust steht in dem ersten Gesetz, das die Schüler des Pädagogiums einhalten sollen.⁵⁸⁸

Als Zinzendorf 1716 nach Wittenberg zieht, nimmt er diese Einstellung zu der sexuellen Neugierde heranwachsender junger Männer aus dem hallischen pädagogischen Klima mit. Es prägt seine Haltung zu seinen Wittenberger Kommilitonen. Mit Abscheu berichtet Zinzendorf am 7.9.1718 in seinem Tagebuch, daß drei Studenten "in dem bekannten Pordell bey H."⁵⁸⁹ gewesen sind.⁵⁹⁰ Diese Abscheu ändert das Verhalten der bösen Burschen zwar nicht, aber beschäftigt sie doch. Einer von ihnen, Poigk, schreibt Zinzendorf den Wunsch zu, daß der Prorektor der Universität über ihren Bordellbesuch und über die Schlägerei, die dort

583 *Vorrede, die 8. Seite der langen biographischen Fußnote (= Zinzendorf Quellen, S. 22).* Vgl. *Beyreuther, E.: Der junge Zinzendorf, S. 88.*

584 *Reichel, G.: Senfkornorden, S. 27-47, 85-98, 106-118, 136, 141, 172-179, 189-191, 203-212, 218, 224-226.* Vgl.: *Beyreuther, E.: Der junge Zinzendorf, S. 94-95, 97, 110, 116; Meyer, D.: Zinzendorf und Herrnhut, S. 10-11; Vorrede, 7. Seite der langen biographischen Fußnote (= Zinzendorf Quellen, S. 21).*

585 *Reichel, G.: Senfkornorden, S. 39-47, 98, 210-211.* Vgl.: *Vorrede, 8. Seite der autobiographischen Fußnote (= Zinzendorf Quellen, S. 22).*

586 *Reichel, G.: Senfkornorden, S. 37-49, 149-151, 160-161, 171, 210-211, 220-223.*

587 *Zitat aus dem Hallescher Konferenzprotokoll vom 10.2.1714 (zitiert nach: Reichel, G.: Senfkornorden, S. 41).*

588 "Ein jeder soll sich die heilige Allgegenwart Gottes an allen Orten und Enden vor Augen stellen und sich mit allem Ernst einer ungeheuchelten Gottesfurcht befleissigen. Insonderheit soll er wider alle fleischliche Lüste mit Gebet zu Gott stehen und kämpfen, denn wer sich solchen ergibt, der hat eben ein gewisses Zeugnis, dass ihm Gott ungnädig sei. Prov. 22,14. Es ist auch um deswillen einem jeden ernstlich untersaget, leichtfertige und wider christliche Zucht laufende Bücher und Schriften zu lesen oder zu haben ..." (*Reichel, G.: Senfkornorden, S. 40*). *Reichel faßt auf diese Weise das erste Gesetz aus dem "Kurzen Bericht von der gegenwärtigen Verfassung des Pädagogii Regii zu Glaucha vor Halle" zusammen. Vgl. den Brief des Inspektors H. Feyer an A.H. Francke, abgedruckt in: Reichel, G.: Senfkornorden, S. 220-223. Nach Mahrholz habe Francke schon, als er noch sehr jung war, die Lust eines Kindes für Verführung der Welt gehalten (Mahrholz, S. 151).*

589 H = Helwig vom 'Helwigischen Haus'.

590 *Es handelt sich um die Herren Büнау, Pflugk und Poigk (Tagebuch 1716-1719, 7.9.1717).*

stattgefunden hat, informiert wird.⁵⁹¹ Wie dem auch sei, am 15.9. wird am schwarzen Brett angeschlagen, daß anständige Kavaliere nicht mehr mit diesen Kavaliere umgehen sollen, "weil selbige in infamen Häusern geprügelt wurden".⁵⁹² Poigk ist wegen dieser harten Strafe sehr traurig. Zinzendorf aber betrachtet diese Maßnahme als eine gerechte Strafe Gottes, nicht nur für dieses Vergehen, sondern auch für ihre anderen Untaten sowie für das Unrecht, das sie ihm, Zinzendorf, erwiesen hätten. Diese Affäre löst eine Reihe von Gewalttätigkeiten und Verwicklungen aus, die Zinzendorf noch bedrücken wird.⁵⁹³

Während der Bildungsreise hat Zinzendorf immer noch eine Abscheu vor Bordellen.⁵⁹⁴ Über schäbige Witze und Lieder empört er sich sehr.⁵⁹⁵ "Grausamb geärgert" hat er sich darüber, daß manche Damen, die sehr spät aufstehen, beim Toilettemachen ihre Kavaliere empfangen und dabei einen Striptease zum besten geben.⁵⁹⁶

11.2. Gewalttätigkeiten, Klatsch und Verleumdung

Der Krise wegen des Bordellbesuches von Poigk und seinen Kumpanen sind andere Spannungen vorangegangen.⁵⁹⁷ Am 4.7.1717 kommt es beinahe zu einem Handgemenge zwischen den Herren Poigk und Hartitzsch. Gerade an diesem Sonntag wird nach der Predigt "die geschärfte Einführung des Duell-Mandats verlesen." Das bringt Zinzendorf zu einem Versuch, die Herren Poigk und Hartitzsch von ihrem Vorhaben, sich zu duellieren, abzubringen. Sein Freund, der jüngste Baron von Heynitz,⁵⁹⁸ kommt ihm dabei zu Hilfe. Zinzendorf führt verschiedene Argumente an.⁵⁹⁹ Er befürchtet, daß sich Poigk und Hartitzsch durch ihren Verstoß gegen das Duellmandat ins Verderben stürzen werden. Außerdem befürchtet Zinzendorf, daß seine Feinde ihn für einen Zwietrachtsäer statt für einen Friedensstifter halten würden, wenn seine Bemühungen erfolglos bleiben würden. Zunächst scheinen die Versuche von Zinzendorf und Heynitz nur Öl aufs Feuer zu gießen. Schließlich aber gelingt es ihnen, Poigk und Hartitzsch zu beschwichtigen und zu einer vorläufigen Versöhnung zu bringen.

591 *Tagebuch 1716-1719*, 13.9.1717. Siehe auch "13.2. Gewalttätigkeiten, Klatsch und Verleumdung". Dieser Johann Christoph von Poigk wird nicht in Zedlers Universal-Lexicon erwähnt.

592 Hier (*Tagebuch 1716-1719*, 15.9.1717) werden nur Büнау und Poigk erwähnt. Pflugk scheint ein weniger schlimmer Mensch zu sein (siehe *Tagebuch 1716-1719*, 16.5.1718). Möglicherweise gehört er auch nicht zu den Kavaliere.

593 *Tagebuch 1716-1719*, 15.9.1717. Siehe auch "11.2. Gewalttätigkeiten, Klatsch und Verleumdung" und "13.4. Haß, Feindesliebe und Gottes Strafe".

594 *Attici Wallfahrt*, S. 38 und 79 im Jahre 1719.

595 *Attici Wallfahrt*, S. 97-98 im Jahre 1719 und S. 35 im Jahre 1720.

596 *Attici Wallfahrt*, S. 33 im Jahre 1720.

597 Im folgenden beziehe ich mich auf *Tagebuch 1716-1719*, 4.7.1717 und 19.9.1718. In den letztgenannten Notizen legt Zinzendorf gegenüber der Großmutter über seine Rolle in diesen Angelegenheiten Verantwortung ab. Er hat den Notizen im Tagebuch einen offiziellen Zeugenbericht beigelegt, den er am 30.9. über die Ereignisse vom 18. und 19. September für das Gericht hat schreiben müssen. Siehe auch *Tagebuch 1716-1719*, 9.[=10.].11.1718.

598 Es gibt zu dieser Zeit zwei Brüder Heynitz in Wittenberg. Siehe "11.4. Unmäßigkeit beim Spielen" und "16. Die Suche nach Mitgliedern".

599 "argumenta utilitatis", "argumenta honestatis", "argumenta pietatis" und "argumenta aequitatis".

Hartzsch gehört Zinzendorfs tugendhafter Tischgesellschaft an, Poigk gehört zu der Tischgesellschaft der anderen Kavaliere. Das Verhältnis zwischen beiden Tischgesellschaften und ihren Anhängern bleibt gespannt. Die Gegner wollen Zinzendorf mit Gewalt zwingen, in ihren Kreis hinüberzutreten und mit ihnen zu fressen und zu saufen. Zinzendorf weigert sich und hält auch seine Schützlinge, die Barone von Crailsheim,⁶⁰⁰ zurück. Seitdem tragen namentlich Poigk und Hartzsch einander ständig etwas nach. Im Herbst 1718 lodern die Streitigkeiten auf. Poigk glaubt, daß Hartzsch über seinen Bordellbesuch geklatscht hat. Er selbst verbreitet in seiner Tischgesellschaft das Gerücht, daß Zinzendorf die Sache an die Öffentlichkeit bringen lassen möchte. Zinzendorf vernimmt das und will diese Verleumdung öffentlich rügen. Es kommt aber einiges dazwischen. Am Abend des 18. September geht Zinzendorf mit seinen Freunden Hartzsch und Globig⁶⁰¹ auf dem Wall spazieren. Dann begegnen sie Poigk, der trotz des Aufrufs am schwarzen Brett,⁶⁰² man müsse ihn meiden, von den Grafen Lynar und Werther begleitet wird. Lynar wird von seinem Hofmeister aufgefordert, nun mit Zinzendorf spazieren zu gehen, um jeden Verdacht zu vermeiden. Nachdem die Herren umgekehrt sind, begegnen sie Poigk wieder. Diesmal geht Poigk schnurstracks auf Lynar zu, ohne Zinzendorf oder Hartzsch zu grüßen. Er fordert Lynar auf, sich wieder zu ihm zu gesellen und führt Lynar dann auch tatsächlich mit sich fort. Hartzsch will sofort Streit mit Poigk anfangen, zumal er sieht, daß sein Freund Zinzendorf von dieser Schroffheit unangenehm berührt ist. Zinzendorf aber hat vor, am kommenden Bußtag zum Abendmahl zu gehen und will jeden Groll aus seiner Seele fahren lassen. Es gelingt ihm, Hartzsch auf andere Gedanken zu bringen.

Am nächsten Tag mischt sogar der Prorektor sich in die Sache ein. Es stellt sich heraus, daß nicht Hartzsch oder Zinzendorf, sondern Globig über Poigks Bordellbesuch berichtet hat. Durch allerhand Verwicklungen wird die Vorlesung von Dr. Spener⁶⁰³ gestört und kommt es zu Gewalttätigkeiten. Poigk schlägt Hartzsch mit seinem Stock und bedroht Zinzendorf. Dann wird Poigk verhaftet. Er soll dem Duellmandat gemäß hart bestraft werden.⁶⁰⁴ Wiederholt beschwichtigt und vermittelt Zinzendorf. Über die Sache wird in Wittenberg viel gesprochen. Manche Kavaliere sind der Meinung, daß man es Hartzsch hätte gönnen müssen, sich an Poigk zu rächen und daß Zinzendorf sich in dieser Angelegenheit nicht standesgemäß benommen habe. Abends kommen Hartzsch und Globig noch zu Zinzendorf. Als sie fortgehen, wirft "ein Poigkianer" Zinzendorfs Fenster ein.⁶⁰⁵

Die Sache Poigk-Hartzsch macht Zinzendorf noch lange zu schaffen. Er

600 Siehe "9.4. Der Ausschluß von Bezügen zwischen dem Gedicht und anderen historischen Personen".

601 Zu Globig vgl. "10.3. Der Glaube an 'Christus in uns' und an ein sündenfreies Leben" und "16.1. Die Suche nach Mitgliedern".

602 Siehe "11.1. Pubertäre Neugierde und sexuelles Benehmen".

603 Jacob Carl Spener (1684-1730), der vierte von Philipp Jakob Speners (geb. 1635) fünf Söhnen. Jacob Carl ist im 18. Jahrhundert ein berühmter Geschichtsschreiber und Rechtsgelehrter. Seine Ausbildung hat er in Halle, Gotha, Helmstedt, Leiden, London, Oxford und Berlin genossen. Er ist einige Jahre Professor der Rechte in Halle (Jahreszahlen sind mir unbekannt), zieht dann aber nach Wittenberg. Dort ist er Professor der Geschichte und der Pandekten (Kaiser Justinians Sammlung von Aussprüchen römischer Rechtsgelehrten). Er überarbeitet sich und stirbt 1730. Siehe Universal-Lexicon Zedler, Bd. 38, Sp. 1486-1487. Siehe auch "12.3. Hochmut".

604 Siehe auch Tagebuch 1716-1719, 21.9.1718.

605 Bis hier die Zusammenfassung der Tagebuchnotizen vom 4.7.1717, vom 19.9.1718 und des später zugefügten offiziellen Zeugenberichts. Siehe weiter "13.4. Haß, Feindesliebe und Strafe Gottes".

berichtet wiederholt darüber.⁶⁰⁶ Mitte November gibt es neue Entwicklungen. Am 16. [=17.] November 1718 bittet ihn Wernsdorf, der mittlerweile Prorektor geworden ist,⁶⁰⁷ noch einmal, Poigk und Hartitzsch miteinander zu versöhnen.⁶⁰⁸ Zinzendorf besucht einige Tage später den verhafteten Poigk.⁶⁰⁹ Dieser zeigt sich reuevoll. Am nächsten Tag spricht Zinzendorf mit Hartitzsch.⁶¹⁰ Von Wernsdorf erhält Zinzendorf darauf einen höflichen Brief über seine beiden Versöhnungsaktionen, die hallischen⁶¹¹ und die Poigkschen.⁶¹² Die Versöhnungsversuche in der Sache Poigk-Hartitzsch sind schließlich erfolgreich,⁶¹³ wodurch Zinzendorf sich in den Wittenberger Kreisen als völlig rehabilitiert sieht.⁶¹⁴

Im Wittenberger Klima ist man offensichtlich schnell beleidigt und fordert schnell ein Duell. Andere Kavaliere werden ebenfalls deswegen verklagt oder verwundet.⁶¹⁵ Auch sonstwie ist von Gewalt die Rede. Zinzendorf wird einige Male bedroht.⁶¹⁶ Im Mai 1718 wird eine Gruppe Studenten von einem Hauptmann und einigen Soldaten wegen vermeintlicher Beziehungen zu einer Dame verprügelt. Der Hauptmann muß sich öffentlich entschuldigen.⁶¹⁷ Schlimmere Gewalttätigkeiten gibt es beim Studentenaufbruch in Wittenberg im Oktober 1717, in den Wochen, in denen die Stadt sich auf die große Feier des Lutherjubiläums vorbereitet. Dabei werden die Fenster des Bürgermeisters eingeworfen, auch die Fenster von Zinzendorfs Zimmer, der im Haus des Bürgermeisters wohnt. Ein Barbiergeselle wird getötet, andere werden verwundet.⁶¹⁸

11.3. Unmäßigkeit beim Essen und Trinken

In einer Predigt, die Zinzendorf am Pfingstsonntag 1716 in Hennersdorf hört, wird übermäßiger Alkoholgenuß als "Frucht des Fleisches" in einem Atemzug mit Mord,

⁶⁰⁶ Siehe *Tagebuch 1716-1718*, unter andern die Notizen vom 21.9.1718, 23.9.1718, 26.9.1718, 27.9.1718, 29.9.1718, 30.9.1718, 1.10.1718, 29.10.1718, 3.11.1718, 9.11.1718, 9.[=10.]11.1718.

⁶⁰⁷ Siehe *Tagebuch 1716-1719*, 18.10.1718, 29.10.1718.

⁶⁰⁸ *Tagebuch 1716-1719*, 16.[17.]11.1718.

⁶⁰⁹ *Tagebuch 1716-1719*, 21.11.1718.

⁶¹⁰ *Tagebuch 1716-1719*, 22.11.1718.

⁶¹¹ Siehe "10.3. Der Glaube an `Christus in uns' und an ein sündenfreies Leben" und "10.4. Die Priorität des Wortes oder der Frömmigkeit".

⁶¹² *Tagebuch 1716-1719*, 23.11.1718.

⁶¹³ *Tagebuch 1716-1719*, 23.11.1718, 28.11.1718, 29.11.1718, 1.12.1718, 2.12.1718.

⁶¹⁴ *Tagebuch 1716-1719*, 1.12.1718. Siehe auch "14.3. Hochmut".

⁶¹⁵ *Tagebuch 1716-1719*, 4.7.1717; 17.9.1718. Krockow, ein Student, den Zinzendorf für gottlos hält, verliert sogar am 2. September 1718 durch einen Schwerthieb das Leben (*Tagebuch 1716-1719*, 2.9.1718. Siehe auch "15.4. Haß, Feindesliebe und Strafe Gottes"). Krockow ist das heutige Krokowa in der Nähe von Dantzig/Gdansk. Im *Tagebuch* auch `Krokow' und `Crockow'. Zedler erwähnt nur etwas über die Krockows im 17. Jahrhundert (*Universal-Lexicon Zedler*, Bd 15, Sp. 1950-1953).

⁶¹⁶ *Tagebuch 1716-1719*, 11.9.1717, 21.9.1718.

⁶¹⁷ Es handelt sich um Hauptmann Pflugk. Einige Soldaten machen mit Genehmigung des Generals Musik für eine Gruppe Studenten. In demselben Haus hat der Hauptmann eine Freundin (*Tagebuch*, 1716-1719, 16.5.1718).

⁶¹⁸ *Tagebuch 1716-1719*, 17.-30.10.1717.

Ehebruch und Hurerei genannt.⁶¹⁹ Offenbar beeindruckt dies den jungen Zinzendorf, denn er notiert es in seinem Tagebuch.⁶²⁰ Es ist denn auch kein Wunder, daß die Trinkgewohnheiten mancher Wittenberger Studenten ihm problematisch erscheinen.

Auch während einer Tauffeier im Hause des Bürgermeisters wird stark getrunken. Zinzendorf zieht sich bald zurück, nicht nur weil er jetzt einen klaren Kopf haben will, um Poigk und Hartitzsch vom Duellieren abzubringen,⁶²¹ sondern auch, weil er überhaupt bei solchen Gelegenheiten nicht mehr trinken will, als er vertragen kann.⁶²² Eine Woche später berichtet Zinzendorf wieder, daß auf die Gesundheit vieler getrunken wird.⁶²³ Beide Male sind Zinzendorfs ehemalige Hallenser Mitschüler, die Barone von Crailsheim und ihr Hofmeister Scheffsky dabei. Zinzendorf hält Scheffsky für einen Verderber der Jugend.⁶²⁴ Mitte Dezember kommen die beiden Barone von Crailsheim betrunken nach Hause.⁶²⁵ Das "Ba[c]hantische Leben" in Wittenberg ist der Anlaß dafür, daß der ältere Baron Crailsheim Ende Dezember diesen Ort verläßt, nachdem Zinzendorf ihn "mit Bitten, Flehen und Weinen" ermahnt hatte.⁶²⁶

An einem Sonntag im Januar 1718 verstößt Zinzendorf im Hause eines Generals gegen die gesellschaftlichen Regeln. Er will den letzten Pokal nicht annehmen und reicht ihn, ohne daraus zu trinken, mit geschlossenem Deckel an die nächste Person weiter. Die anderen wissen nun nicht mehr, was sie tun sollen. Sie möchten spielen und trinken, werden aber durch Zinzendorfs Anwesenheit gehemmt. Dann verabschiedet sich Zinzendorf mit einer Ausrede. Er nimmt sich vor, den General vorläufig nicht mehr zu besuchen. Zu Hause trauert er darüber, daß man "am Sabbath Tage ... dem Satan mit Freßen, Sauffen, und unziemlichsten Reden dienet".⁶²⁷ Auch hochgestellte Personen haben dies, so Zinzendorf, schwer gegenüber Gott zu verantworten. Im Juni⁶²⁸ berichtet Zinzendorf doch wieder über einen Besuch im Hause des Generals. Jetzt findet er eine andere Lösung für das Trinkproblem: jedesmal, wenn ihm das Deckelglas gereicht wird, gießt er seinen Teil in das Wasserglas, das vor ihm auf dem Tisch steht. Noch oft äußert Zinzendorf sich negativ über die Trinkgewohnheiten verschiedener Menschen.⁶²⁹ Es fällt ihm nicht leicht, sich gegen ihren Druck, er solle mitmachen, zu wehren.⁶³⁰

Es ist auffällig, wie Zinzendorf über den Alkoholgenuß nachdenkt und sich trotz aller mit dem Trinken verbundenen Unannehmlichkeiten ein nuanciertes Urteil

619 *"Die Früchte des Fleisches sind: Mord, Ehebruch, Hurerey, Sauffen u.s.w."* (*Tagebuch 1716-1719*, 31.5.1716. Vgl.: Gal 5,19; Röm 8,5-9; Hos 4).

620 *Tagebuch 1716-1719*, 31.5.1716.

621 Siehe "11.2. Gewalttätigkeiten, Klatsch und Verleumdung".

622 *Tagebuch 1716-1719*, 4.7.1717.

623 *Tagebuch 1716-1719*, 12.7.1717.

624 Siehe auch "13. Zinzendorfs Haltung zu den Feinden".

625 *Tagebuch 1716-1719*, 13.12.1717.

626 *Tagebuch 1716-1719*, die letzten Einträge des Jahres 1717 in das Tagebuch. Dieses Ereignis findet am Donnerstag, dem 22. Dezember, statt.

627 *Tagebuch 1716-1719*, 16.1.1718. Siehe auch "11.5. Unmäßigkeit beim Spielen".

628 *Tagebuch 1716-1719*, 11.6.1718.

629 *Tagebuch 1716-1719*, 26.7.1718, 8.8.1718, 21.8.1718, 11.10.1718, 15.10.1718, 4.2.1719.

630 *Tagebuch 1716-1719*, 19.9.1718. Vgl. *Tagebuch 1716-1719*, 13.9.1718. Siehe auch "11.2. Gewalttätigkeiten, Klatsch und Verleumdung" und "13.3. Die äußeren Feinde ermahnen - oder meiden?"

bildet. Wenn man Alkohol beispielsweise als Medizin anwendet, hält er sogar große Mengen für gestattet.⁶³¹ Genußsucht jedoch mache das Trinken zur Sünde, weil es sich dann um "Mißbrauch Göttlicher Gaben" handele. Zinzendorf sieht auch kein Problem, als der von ihm geschätzte Prorektor Wernsdorf in einer Gesellschaft voll Dankbarkeit und Respekt auf die Gesundheit von Zinzendorfs Großmutter trinkt.⁶³² Offenbar verwirft Zinzendorf nicht den Alkohol und das Trinken an sich. Wein nennt er sogar implizit eine Gottesgabe. Erst die Genußsucht und die Verletzung des Sonntags und anderer heiliger Tage macht das Trinken seiner Ansicht nach zur Sünde.

Dasselbe gilt für das Essen. Essen an sich ist gut und notwendig.

Übermäßiges Essen, das er Schmausen⁶³³ nennt, ist von Genußsucht geprägt und geht oft mit übermäßigem Trinken⁶³⁴, dazu mit derben Ausdrucksweisen,⁶³⁵ Spielen⁶³⁶ und Schulden machen⁶³⁷ einher. Zinzendorf fastet regelmäßig. Dabei betet er.⁶³⁸ Er hält sich vom Schmausen fern, zum Beispiel im Herbst 1717, als ein gewisser Reibniz ihn dazu einlädt. Reibniz hält an jenem Tag seine Disputation. Etwa ein Dutzend Kavaliere hatten miteinander abgemacht, daß sie sich weigern würden, bei dieser Disputation zu opponieren. Darum nimmt Zinzendorf diese Aufgabe auf sich. Er überredet Hartitzsch, es gleichfalls zu tun. Zinzendorf ist Reibniz also wohlgesinnt. Dennoch schlägt er dessen Einladung zum abendlichen Festessen ab.⁶³⁹ Auch im Herbst 1718 weigert er sich, an einem akademischen Schmaus teilzunehmen.⁶⁴⁰ Das Drängen seiner Kommilitonen empfindet er als außerordentliche Plage. Er entschuldigt sich recht umständlich und betont, daß er überhaupt keine "Sollennität wo geschmauset wurde", besucht hat. Er befürchte, daß man sich töricht benehmen wird und daß es sich nicht schicken würde, wenn er das mitansehen müßte. Er sagt ab.

Zinzendorf weist hierbei auf das Lutherjubiläum vom 31. Oktober 1717. hin. Der Pedell hatte Zinzendorf damals für die "Solennia Jubilaei" vom 30. Oktober eingeladen. Zinzendorf blieb aber zu Hause und brachte "die Heilige Abend Zeit mit Gebet und Singen zu." Während der nächsten Feiertage des Lutherjubiläums aß er oft ganz allein, während seine Freunde schmausten, spielten und tranken. Zinzendorf dagegen füllte diese Feiertage mit Gebet, Gesang und mit der Lektüre erwecklicher Schriften.⁶⁴¹

631 "Es sey nicht unrecht sich voll zutrinken, wem kein ander Mittel sein Leben zu retten einfiel e.g. wenn einem die größte Menge Waßers nicht hilfft ..." (*Tagebuch 1716-1719*, 13.7.1718).

632 *Tagebuch 1716-1719*, 14[15].11.1718.

633 Bei Zinzendorf erscheint dieses Wort nur in negativer Bedeutung.

634 Manchmal werden beide Untugenden in einem Atemzug genannt: 'Fressen und Saufen' oder 'Saufen und Schmausen' (*Tagebuch 1716-1719*, 22.11.1717, 16.1.1718, 19.9.1718).

635 *Tagebuch 1716-1719*, 16.1.1718.

636 *Tagebuch 1716-1719*, 26.11.1717. Siehe auch "11.5. Unmäßigkeit beim Spielen".

637 *Tagebuch 1716-1719*, 26.11.1718.

638 *Tagebuch 1716-1719*, 26.11.1717, 10.12.1717, [24].12.1717, 1.4.1718, 10.6.1718. Den Bemerkungen zum 24.12.1717 entnehme ich, daß Zinzendorf es sich zur Gewohnheit gemacht hat, am Freitag zu fasten.

639 *Tagebuch 1716-1719*, 26.11.1717.

640 *Tagebuch 1716-1719*, 12.-13.9.1718.

641 *Tagebuch 1716-1719*, 31.10.1717, 1.11.1717, 3.11.1717. In seinem Reisetagebuch berichtet Zinzendorf, daß er übertriebenes Fasten für Heuchelei halte (*Attici Wallfahrt*, S. 23 im Jahre 1719, S. 55 im Jahre 1720).

11.4. Tanz und Opernbesuch

Der Tanz und die Oper gehören ebenso wie Spiele, modische Kleidung, Luxus, Tanz, Komödie, Maskerade und Gebärdenspiel zu den Mitteldingen oder "Adiaphora".⁶⁴² In der damaligen Orthodoxie hält man sie weder für gut noch für schlecht. Im Pietismus aber, der das ganze Leben vom Glauben her gestalten will, kennt man ein solches neutrales Gebiet kaum. Viele Gegensätze zwischen Pietisten und Orthodoxen bündeln sich in dem sogenannten Opernstreit.⁶⁴³ Anhänger Speners verwerfen die Oper rigoros.⁶⁴⁴ Spener selbst aber bemüht sich um ein nuanciertes Urteil. Er hält die Oper und das Schauspiel, so wie sie zu seiner Zeit gepflegt werden, zwar für teuflisch, kann aber an der Sache selbst nichts Schriftwidriges finden. Er warnt die Gläubigen vor den schädlichen Begleiterscheinungen der Oper und rät ihnen, sich von den Aufführungen fernzuhalten.⁶⁴⁵ Spener legt aber großen Wert auf die Gewissensfreiheit des Individuums. Jeder soll Speners Ansicht nach genau in dem eigenen Gewissen überprüfen, welche Elemente der Oper schädlich sind, und das mit ausgewogenen Worten bekannt machen. Eine solche Person soll einerseits ihrem Gewissen keine Gewalt antun, andererseits aber auch nicht unnötig Anstoß erregen. Die Bedenken der Pietisten gegen die Oper beziehen sich auf die Verführung zur Äußerlichkeit, die Abwendung vom Wesentlichen, die Zeitvergeudung, den höfischen Festaufwand auf Kosten der Untertanen, die Verführung durch die sinnlichen Vergnügungen und den Fiktionscharakter, den manche schlechthin als Lüge betrachten. Spener betont den Verlust der wertvollen Zeit und die Gelegenheit zum Bösen.⁶⁴⁶ Spener ist der Meinung, daß das Interesse für diese Sachen von selbst verschwindet, wenn der rechte Grund des Glaubens und der Liebe Gottes gepflanzt ist. Wo es diese Basis nicht gibt, habe es, so Spener, keinen Zweck, die Mitteldinge zu verbieten.⁶⁴⁷

Francke weist alle "Adiaphora" rigoros ab.⁶⁴⁸ Im hallischen Pädagogium ist denn auch für die Oper und den Tanz kein Raum. Sobald Zinzendorf aber Halle verlassen hat und bei seinem Onkel und Vormund⁶⁴⁹ in Gauernitz ist, hat er

*den ersten Kampf zwischen Eitelkeit und Frömmigkeit auszufechten mit der gn. [äädigen] Frau Carlowitz im Blick auf Tanz, Theater und Spiel.*⁶⁵⁰

642 *Brecht: August Hermann Francke*, S. 466.

643 *Busch*, S. 133-138, 166.

644 *Bunnens*, S. 118. Vgl. *Brecht: Philipp Jakob Spener*, S. 346, 362, 377.

645 *Er selbst besucht die Oper nicht, obwohl der Kurfürst von Sachsen ihn dazu einlädt.*

646 *Bunnens*, S. 118; *Busch* S. 139-142, 165, 167.

647 *Busch*, S. 163.

648 *Brecht: August Hermann Francke*, S. 466, 498; *Busch*, S. 163-166. In dieser Hinsicht unterscheidet Francke sich nicht nur von Spener, sondern auch von Luther sowie von seinem Zeitgenossen Thomasius (*Brecht: August Hermann Francke*, S. 466, 503). Müller-Bahlke will das Vorurteil, daß Pietisten Feinde der Künste sind, entlarven. Er weist darauf hin, daß der Kunstbegriff des 18. Jahrhunderts weit mehr umfaßt, als der heutige Kunstbegriff es tut. Damals verstand man unter Kunst alles, was nicht durch die Natur, sondern durch Menschenhand gemacht ist. Dabei gibt es, so Müller-Bahlke, drei Bereiche: die "ars liberalis", die "ars illiberalis" und die "ars ludicra". Nur die letzte Kategorie wird nach Müller-Bahlke von den hallischen Pietisten verworfen (*Müller-Bahlke*, S. 243-247).

649 Zinzendorf war gegen den Willen seines Vormunds nach Halle ins Pädagogium geschickt worden (*Reichel, G.: Senfkornorden*, S. 57). Der Vormund betrachtet den hallischen Pietismus als eine Gefahr für die Laufbahn seines Mündels im Staatsdienst.

In Wittenberg fangen auf Wunsch des Onkels seine täglichen Tanzstunden an. Er macht nur mit, weil es seiner Meinung nach "eine unumgänglich notwendige Sache" ist.⁶⁵¹ Er ist fest entschlossen, das im Tanzunterricht Gelernte nur unter äußerstem Zwang zu praktizieren.⁶⁵² Tatsächlich weigert er sich auch zwei Jahre später noch tapfer und standhaft, wenn er zum Tanz aufgefordert wird. Er befindet sich einige Tage als Gast auf dem Gut Dröschkau⁶⁵³ bei dem Vater seiner beiden Freunde Von Heynitz. Man tanzt zwei Tage.⁶⁵⁴ Unterdessen führt Zinzendorf mit seinem Gastgeber und dessen Schwiegersohn Gespräche über die "Adiaphora". Schließlich gibt sein Gastgeber ihm laut Tagebuch recht.⁶⁵⁵ Zu dieser Zeit äußert sich Zinzendorf sehr negativ über die Tanzstunden.⁶⁵⁶ Einige Tage später, kurz vor dem Tode seines Onkels, überlegt er sich, ob er damit Schluß machen soll.⁶⁵⁷ Im September 1718 sagt er dazu, er habe alle guten Anordnungen seines Onkels befolgt, das Tanzen ausgenommen, dem er aus Gewissensgründen entsagt habe.⁶⁵⁸ Auch später, während der Bildungsreise, zieht er sich auf der Geburtstagsfeier des Prinzen von Oranien⁶⁵⁹ am 1. September 1719 während des Balls zurück und schreibt ein Gedicht für die Prinzessin, während die anderen tanzen und spielen.⁶⁶⁰ Dem Theater gegenüber entwickelt Zinzendorf eine nuanciertere Haltung. Kurz nachdem er im Jahre 1716 das Pädagogium verlassen hat, beschreibt er in Hennersdorf, wie eine Gruppe Schüler aus dem nahe gelegenen Berthelsdorf zum Hof seiner Großmutter, der Freiin von Gersdorf, kommt. Die Kinder haben weiße Kleider, Fähnchen, Sturmhauben und Schmucksachen. Sie singen ein paar Lieder. Eins davon ist vom Schulmeister speziell für die Freiin von Gersdorf geschrieben worden. Zinzendorf wirft ihnen Geld zu mit einem Zettel, worauf er notiert hat, die Kinder sollten es künftig beim Lobe Gottes bewenden lassen und nicht mehr in "nährlicher und theatralischer Kleidung" umhergehen.⁶⁶¹ In seiner Wittenberger Zeit erwähnt Zinzendorf keinen Theaterbesuch. Während der Bildungsreise aber eröffnen sich dem jungen Grafen die Oper und das Theater. Er weigert sich keineswegs, sie zu besuchen, sondern sieht sich Vorstellungen an und wägt gewissenhaft die verwerflichen und die positiv zu bewertenden Aspekte gegeneinander ab. Die "Französische Opera", die er 1719 in Den Haag sieht, findet er schön. Die Tragödie "Phedre" hält er für "nichts besonderes", die Darstellung von "Tartuffe" findet er gut, aber nicht so gut wie geistliche Sachen.⁶⁶² Das Stück "Heraclius" gefällt ihm sogar sehr gut. Aber er ist empört, als man ein sehr

650 *Frau von Carlowitz ist mit ihrem Mann beim Onkel zu Besuch (Tagebuch 1716-1719, 20.7.1716).*

651 *Tagebuch 1716-1719, 2.9.1716.*

652 *Tagebuch 1716-1719, 2.9.1716.*

653 *Am Elbufer bei der Stadt Belgern im Norden des heutigen Sachsen.*

654 *Tagebuch 1716-1719, 6.-7.6.1718.*

655 *Tagebuch 1716-1719, 7.6.1718.*

656 *Tagebuch 1716-1719, 7.7.1718, 8.7.1718.*

657 *Tagebuch 1716-1719, 12.7.1718. Über den Tod des Onkels berichtet er am 24.7.1718.*

658 *Tagebuch 1716-1719, 13.9.1718. Vgl. Zinzendorfs Aussage, daß er auf Gesellschaften nicht tanze (Vorrede, 9. Seite der autobiographischen Fußnote (= Zinzendorf Quellen, S. 22)).*

659 *Sohn von Marie Luise von Oranien, geb. Landgräfin von Hessen-Kassel (1688-1765).*

660 *Attici Wallfahrt, S. 76 im Jahre 1719.*

661 *Tagebuch 1716-1719, 20.5.1716.*

662 *Attici Wallfahrt, S. 89 vom Jahre 1719. Hans Schneiders Notizen zufolge handelt es sich um "Phèdre" von Racine und "Tartuffe" von Molière.*

junges Mädchen auf der Bühne "in der Coquetterie informirete".⁶⁶³ Anfang 1720 besucht er in Paris die Oper "Aimable Vainqueur". Die Musik findet er so schön, daß er sie für einige geistliche Lieder gebraucht.⁶⁶⁴ Auch der Text des Titelliedes mit seinem tänzerisch daktylischen Rhythmus gefällt ihm so gut, daß er ihm durch einige geringfügige Änderungen einen geistlichen Gehalt gibt.⁶⁶⁵ Die kostspielige Inszenierung und die Liebeleien, die in dem Stück vorkommen, gefallen ihm dagegen nicht. Der junge Kavalier ist auch noch am Anfang des Balls, der nach der Oper stattfindet, anwesend. Als einige Damen ihm vorwerfen, daß er keine Maske trage, antwortet er, daß er nicht zu seiner Unterhaltung da sei, sondern um die anderen ein wenig auszulachen. Und das mache er ohne Maske, weil er sich nicht verbergen wolle.⁶⁶⁶

11.5. Unmäßigkeit beim Spielen

Wenn Francke die "Adiaphora" auch rigoros ablehnt, bedeutet das nicht, daß es für die Zöglinge der Hallenser Schulanstalten gar keine Gelegenheit zur Entspannung gegeben habe. Neben den Schulfächern sind "zum Divertissement der Schüler" allerhand Aktivitäten vorgesehen.⁶⁶⁷ Die meisten dienen dennoch Lernzwecken.⁶⁶⁸ Lustige Spaziergänge und angenehme Bewegung zur Erhaltung der Gesundheit öffnen dagegen den Weg zum Spiel. Zinzendorf findet, laut Tagebuch, bei seiner Tante Henriette in Hennersdorf eine ähnliche Haltung.⁶⁶⁹ Ehe er nach Wittenberg abreist, ermahnt die Tante ihn, daß er jeden Tag beten soll und ja keinen Augenblick der kostbaren Zeit mit Faulheit, Vergnügungen und Torheiten vergeuden soll, so wie es in der `Welt' üblich ist. Immerhin sind in Hennersdorf gewisse Spiele gestattet: Zinzendorf spielt mit der Tante Federball.⁶⁷⁰ Auch bei seinem Halbbruder in Dresden spielt er Federball. Wenn dieser und sein Hofmeister darauf zu kegeln anfangen, macht er anfangs "der Bewegung halber" mit, hört aber bald auf, weil er "dank der ausreichenden körperlichen Bewegung vollauf befriedigt" ist.⁶⁷¹

Anders als man es nun erwarten würde, entpuppt Zinzendorf sich in

663 *Attici Wallfahrt*, S. 98 vom Jahre 1719.

664 *Attici Wallfahrt*, S. 29 im Jahre 1720. Auch auf S. 78 im Jahre 1719 steht ein Gedicht, wobei Zinzendorf sagt, daß es auf die Melodie des "Aimable Vainqueur" geschrieben wurde. Formal ähnelt auch das Gedicht auf S. 1 im Jahre 1720 den beiden andern sehr. Das letzte Gedicht steht in leicht geänderter Form auch in "Teutscher Gedichte Erster Theil", Nr. 6. Schon im Tagebuch erwähnt Zinzendorf, daß er während der Tanzstunde das "Aimable Vainqueur" geübt hat (*Tagebuch 1716-1719*, 13.7.1717).

665 *Attici Wallfahrt*, S. 29 im Jahre 1720.

666 *Attici Wallfahrt*, S. 30 im Jahre 1720.

667 *Francke: Projecte*, S. 433.

668 Genannt werden: das "Observatorium Astronomicum", die "Camera Obscura", die "Naturalienkammer", die Kammer mit "allerhand instrumentis mechanicis", der feine Garten, das Musikensemble, lustige Spaziergänge und angenehme Bewegung zur Erhaltung der Gesundheit. Dabei stehen die Schüler ständig unter Aufsicht der Lehrer (*Francke: Projecte*, S. 433).

669 *Tagebuch 1716-1719*, 5.7.1716.

670 *Tagebuch 1716-1719*, 22.6.1716.

671 *Tagebuch 1716-1719*, 14.7.1716. Zinzendorf überschreibt diese Notizen fälschlicherweise mit "Mercurii XV. Julii die".

Wittenberg als einer, der oft und gern spielt. Es fängt mit dem Federballspiel an.⁶⁷² Schon bald lehrt ihn einer der Barone von Heynitz ein anderes Spiel: Schach.⁶⁷³ Seitdem meldet Zinzendorf innerhalb von etwa zwei Jahren über 100-mal, daß er Schach spiele. Es erlöst ihn aus seiner Isoliertheit, versetzt ihn in die Lage, mit einzelnen ihm sympathischen Kommilitonen zu verkehren, und es ist dazu eine Übung und Kraftmessung der Intelligenz. Vom Federballspiel ist in derselben Periode etwa 20-mal die Rede und vom Kegeln etwa 40-mal.

Vom August 1717 an beschäftigt sich Zinzendorf häufig mit dem Billardspiel. Er erklärt sich für einen grundsätzlichen Gegner dieses Spiels in öffentlichen Räumen.⁶⁷⁴ Elf Tage später bestellt er einen Billardtisch,⁶⁷⁵ so daß er in seiner Privatwohnung spielen kann. Er hat ja nichts gegen das Billardspiel an sich. Er schätzt es sehr.⁶⁷⁶ Zinzendorf kehrt sich aber gegen die negativen Begleiterscheinungen des Spiels.⁶⁷⁷ Auch was andere Spiele anbelangt, kehrt der junge Graf sich hauptsächlich gegen solche Begleiterscheinungen. Einige davon sind neben Fluchen, Trinken und Schmausen⁶⁷⁸ die Zeitvergeudung und die Abwendung von wesentlichen Sachen wie dem Lutherjubiläum,⁶⁷⁹ dem Gebet und der Kräftigung seiner inneren Abwehr gegen den Katholizismus,⁶⁸⁰ der Sonntag und die Buße.⁶⁸¹ Eine weitere negative Begleiterscheinung ist die Verschwendung von Geld. Manche seiner Kommilitonen verlieren beim Spiel große Summen.⁶⁸² Als er dem älteren Baron von Crailsheim zuliebe selbst einmal mit ihm um Geld spielt und dabei einen geringen Betrag verliert, klagt er darüber, "auff welche elende Art man diese Lieben Leute beyzubehalten suchen muß, solange biß sie ... sich ... zu einem beßren Leben erbauen laßen".⁶⁸³ Im März 1718 wird Dr. Spener, der Sohn seines großen Vorbildes, zum Spiel gezwungen und verliert dabei viel Geld.⁶⁸⁴ Zwei Tage später, passiert ihm selbst etwas Ähnliches.⁶⁸⁵ Er befindet sich in einer Gesellschaft bedeutender Personen in der

672 *Tagebuch 1716-1719*, 14.9.1716.

673 *Tagebuch 1716-1719*, 12.10.1716.

674 *Tagebuch 1716-1719*, 2.8.1717.

675 *Tagebuch 1716-1719*, 13.8.1717.

676 *Das Spiel wird ihm noch wertvoller, als er den ehemaligen Kämmerjunker seines verstorbenen Vaters trifft. Dieser ist in Wittenberg zu Besuch und erzählt dem früh verwaisten Grafen nicht nur über dessen Vater, sondern lehrt ihn auch "das Billiard recht fundamentell spielen" (Tagebuch 1716-1719, 13.6.1718).*

677 *Später rügt er in Holland einen nicht mit Namen genannten Kavalier, der beim Billardspiel flucht und aggressiv wird (Attici Wallfahrt, S. 70 vom Jahre 1719).*

678 *Siehe "11.3. Unmäßigkeit beim Essen und Trinken".*

679 *Es schmerzt ihn daß die Barone von Crailsheim den ganzen ersten Tag des Lutherjubiläums verspielt haben (Tagebuch 1716-1719, 31.10.1717).*

680 *Tagebuch 1716-1719*, 7.11.1717.

681 *Er spricht vom Satansdienstes am Sonntag und befürchtet, daß man sich während des kommenden Landtags mit Maskeraden, Komödien, Opern, Bällen und anderen Vergnügungen erhitzen wird, statt Buße zu tun (Tagebuch 1716-1719, 16.1.1718).*

682 *Tagebuch 1716-1719*, 26.11.1717.

683 *Tagebuch 1716-1719*, 15.10.1717.

684 *Tagebuch 1716-1719*, 20.3.1718.

685 *Tagebuch 1716-1719*, 22.3.1718.

Wohnung des Pfarrers Reissmann.⁶⁸⁶ Als einer der Anwesenden etwas Beleidigendes über Francke sagt, verteidigt Zinzendorf diesen heftig. Als nun der Gastgeber ihn drängt, ein Kartenspiel mit ihm zu spielen, glaubt Zinzendorf in dieser Situation schließlich, das geringere Übel zu wählen, indem er nachgibt. Er bedauert es sofort, da man Banknoten zum Vorschein holt und um Geld spielt. Zinzendorf fühlt sich schuldig, da er Francke zwar mit Worten verteidigt hat, aber in der Tat bei dem sündigen Spiel mitgemacht hat. Er beteuert, daß es ihm nie wieder passieren wird und daß er sein "Gold beßer anzuwenden wüste", beispielsweise für die armen Studenten. Dann sagt er auch, daß er zu einer "Societaet"⁶⁸⁷ gehöre, die das Spielen verbietet.⁶⁸⁸ Ein Jahr später kommt er auf die Idee, das Spielen um Geld mit der Armenfürsorge zu verbinden: Das Geld, worum gespielt wird, soll den Armen geschenkt werden.⁶⁸⁹

Schon im Dezember 1717 hat Zinzendorf einen Entwurf für ein Buch vom rechtschaffenen und unanstößigen Christentum gemacht. Ein Teil dieses Buches soll von vernünftiger Unterscheidung der Mitteldinge handeln.⁶⁹⁰ Aus dem Titel geht hervor, daß er sich darum bemüht, in seiner gesellschaftlichen Lage keinen Anstoß durch seinen christlichen Lebensstil zu geben. Deswegen will er nachprüfen, welche Aspekte der Mitteldinge böse, gleichgültig oder gut seien.⁶⁹¹ Nach dem Vorfall bei Reissmann scheint er jedoch alle Spiele zu verwerfen. Eben die rigorose Haltung den Mitteldingen gegenüber ist der Grund, warum die Brüder Heynitz die Mitgliedschaft in seiner Sozietät ablehnen.⁶⁹² Das gibt ihm wiederum zu denken. Als er im Juni bei der Familie von Heynitz zu Gast ist,⁶⁹³ sagt er seinem Gastgeber, daß er "aller Eitelkeiten Feind" ist, und daß er sich jedesmal aus der Gesellschaft zurückziehen wird, wenn man sich damit zerstreuen werde.⁶⁹⁴ Er findet nun bei dem Vater seiner Freunde Wohlwollen und Respekt für seine Haltung.⁶⁹⁵ Seinerseits nennt er dann das Feuerwerk, das man am Ende seines Aufenthalts aufsteigen läßt, nicht sündhaft, sofern das Gemüt dabei völlig unberührt bleibt.⁶⁹⁶ Während der Heimfahrt denkt Zinzendorf noch über sein Verhalten nach. Die Standhaftigkeit, mit der er sich in dieser Gesellschaft vom Spiel und vom Tanz ferngehalten hat, betrachtet er dann als

686 *Ein Wittenberger Prediger, siehe Tagebuch 1716-1719, 5.6.1718; 26.5.1718.*

687 *Die "Tugendsklaven" oder "Bekenner Christi", siehe "16. Die Sozietät des jungen Zinzendorf".*

688 *Tagebuch 1716-1719, 22.3.1718.*

689 *Tagebuch 1716-1719, 4.3.1719; Attici Wallfahrt, S. 42-43 vom Jahre 1719.*

690 *Tagebuch 1716-1719, 11.12.1717.*

691 *Er tauscht seine Gedanken über diese Frage brieflich mit seinem Freund Walbaum in Halle aus. An einem Sonntag im Januar 1718 erhält er von ihm ein ausführliches, wohldurchdachtes Schreiben über die "Adiaphora" (Tagebuch 1716-1719, 16.1.1718). Im September 1718 schreibt Zinzendorf eine Zusammenfassung "des Herrn D.[octor] Langen Tractat de Adiaphoria" (Tagebuch 1716-1719, 18.9.1718). Ich nehme an, daß es sich um eine Schrift von Joachim Lange aus Halle handelt. Von ihm ist u.a. am 20.11.1718, 25.11.1718, 5.12.1718, 8.12.1718, 9.12.1718 die Rede. Im Tagebuch ist außer von ihm auch die Rede von einem Kämmerer Lange aus Dresden (u.a.: 11.6.1718, 13.6.1718) und dessen Sohn Mr. Lange, der sich in Wittenberg aufhält (u.a.: 12.2.1718, 8.3.1718, 13.6.1718, 28.6.1718, 25.7.1718, 23.1.1719, 25.1.1719, 4.2.1719, 4.3.1719, 6.3.1719, 8.3.1719).*

692 *Tagebuch 1716-1719, 14.4.1718. Siehe auch "16.1. Die Suche nach Mitgliedern".*

693 *Siehe "11.4. Tanz und Opernbesuch".*

694 *Tagebuch 1716-1719, 5.6.1718.*

695 *Tagebuch 1716-1719, 7.6.1718, 9.6.1718.*

696 *Tagebuch 1716-1719, 8.6.1718.*

seinen Durchbruch.⁶⁹⁷ Durch seine Kontakte mit der Familie Heynitz kommt Zinzendorf aber auch zu der Einsicht, daß er bisher "die Wahrheit mit allzugroßer Heftigkeit verfochten" habe, und nimmt sich vor, sich zu ändern.⁶⁹⁸

Nach den Ereignissen im Juni spielt Zinzendorf nicht weniger als früher. Mitte September verbietet ihm die Großmutter, weiterhin zu spielen.⁶⁹⁹ Zinzendorf sagt gehorsam, daß er alle verderblichen Spiele unterlassen werde, sei es um Geld oder nicht.⁷⁰⁰ Schach und Billard seien aber sicherlich unschädliche Spiele, die er weiterhin treiben werde.⁷⁰¹ Zinzendorfs Erwägungen, daß Wittenberg um der Versöhnung mit Halle willen gar keine "Adiaphora" mehr dulden sollte, werden in derselben Woche niedergeschrieben.⁷⁰² Er erklärt in diesen Tagen auch, daß er allem Spiel so feindselig gesinnt ist wie dem Tode, außer dem Schachspiel und denjenigen Spielen, bei denen er ohne Geldverlust körperlich tätig sein kann. Er kann das Spielen nicht lassen und beruft sich auf die Notwendigkeit der körperlichen Bewegung als Ausgleich zum Studium.⁷⁰³ Im Jahre 1719 ist nur noch einmal vom Schachspiel die Rede, dagegen ein Dutzend Male vom Billard. Andere Spiele werden nicht mehr erwähnt.

Während der Bildungsreise bekommt Zinzendorf wieder mehr Raum zum Spielen. Auch dann versucht er, sorgfältig zwischen guten und schlechten Aspekten des Spiels zu unterscheiden. "Atticus" spielt Billard mit dem Prinzen von Nassau und dem Prinzen von Oranien.⁷⁰⁴ Er gibt Geld für die Lotterie, will aber, daß der Einsatz den Armen zugute kommt.⁷⁰⁵ Er liebt das Ballonspiel.⁷⁰⁶ Laut dem Reisetagebuch habe er aber schon in Wittenberg strenge Regeln für dieses Spiel entworfen. Mit solchen Maßnahmen hofft er, "gewinnsüchtige Spiele", die "ein Gifft der studierenden Jugend" seien, zu vermeiden.⁷⁰⁷ Die Künste einiger Seiltänzer nennt er "geschickte

697 *Tagebuch 1716-1719*, 9.6.1718.

698 *Tagebuch 1716-1719*, 29.6.1718. Zinzendorfs neue Einsicht wurde auch durch einen Brief mitbestimmt, den er gerade von dem älteren Bruder Heynitz empfangen hat. Dieser ist in Halle zu Besuch und rühmt das bescheidene, gemäßigte und vernünftige Urteil von Zinzendorfs Freund Söhlenthal über das Tanzen.

699 *Tagebuch 1716-1719*, 15.9.1718, 16[=17].11.1718. Zinzendorf hat hier das falsche Datum notiert.

700 *Tagebuch 1716-1719*, 16[=17].11.1718.

701 *Tagebuch 1716-1719*, 15.9.1718.

702 *Tagebuch 1716-1719*, 20.11.1718. Siehe auch "10.3. Der Glaube an 'Christus in uns' und an ein sündenfreies Leben".

703 *Tagebuch 1716-1719*, 24.8.1718, 18[=19].11.1718, 24.11.1718; 11.2.1719. Manchmal entschuldigt er sich ausführlich, z.B. am 24.8.1718: Er brauche diese körperliche Betätigung unbedingt. Sonst würde er der vielen Arbeit unterliegen. Bei der Hitze komme Kegeln nicht in Frage. Das Billard befinde sich in der Privatwohnung eines ehrwürdigen Herrn; nur dessen gute Freunde hätten Erlaubnis, da zu spielen. Und am 18.[=19].11.1718 heißt es: Es sei aus Gesundheitsgründen gewesen, dazu habe es nur ein Viertelstündchen gedauert und ging es nicht um Geld, überdies habe er später an diesem Tage seinen Freunden beim Kaffee einige nützliche Geschichten vorgelesen, anstatt ihrem Wunsch zu entsprechen und mit ihnen zu spielen.

704 *Attici Wallfahrt*, S. 51 und 67 vom Jahre 1719.

705 *Attici Wallfahrt*, S. 42-43, 49, 54 vom Jahre 1719.

706 Ein Ballon ist ein großer Ball zum Schlagen.

707 Das Spiel sollte nicht länger als eine Stunde dauern, man sollte nicht fluchen, nicht über andere Leute klatschen, nicht gegen die Spielregeln verstoßen, sich nicht betrinken und den Armen etwas von seinem Geld geben (*Attici Wallfahrt*, S. 5 vom Jahre 1719).

Gottlosigkeit".⁷⁰⁸ Äußerst gottlos findet er die Tiergefechte.⁷⁰⁹ Gottlos seien auch die Spielhäuser. Er gehe nicht hinein, weil er keine Zeit daran vergeuden will und weil sie auch Bordelle seien.⁷¹⁰

Explizit sagt Atticus, daß "nicht alles Spiel sündlich seye".⁷¹¹ Man müsse aber sehr sorgfältig damit umgehen und keine Zeit verschwenden.⁷¹² Als abschreckendes Beispiel für die Folgen der Spielleidenschaft beschreibt er die grausame Hinrichtung des Grafen Horn, der beim Spiel - der "Feindin" vieler Jugendlichen - soviel verloren hatte, daß er zum Raubmörder wurde.⁷¹³

11.6. Kommentar und Ergebnisse

In Wittenberg gibt es Studenten, deren Haltung Zinzendorf als feindlich empfindet. Zinzendorf stellt sich selbst dabei als Friedensstifter und als Opfer dar. Die Feinde haben einen Lebensstil, den Zinzendorf verabscheut. Sie wollen ihn zu ihren Kreisen herüberziehen, bedrängen, bedrohen, verlachen und verleumden ihn oder lassen ihn einsam zurück. Zu ihrem Lebensstil gehört Spielen aus Gewinnsucht. Ein solches Spielen nennt Zinzendorf die "Feindin" vieler Jugendlichen oder ein Gift der studierenden Jugend. Weitere Merkmale des Verhaltens der Feinde sind: Geldverschwendung, Zeitvergeudung, Aufsässigkeit, Unbeständigkeit, Leichtfertigkeit, Heftigkeit, Klatsch, Verleumdung, Zank, Groll, Gewalt, Vandalismus, Trunksucht, übermäßiges Essen, Bequemlichkeit, Genußsucht, Wollust, Bordellbesuch, Unzucht, eine schändliche Ausdrucksweise, Tanzen.

Nachdem Zinzendorf Halle verlassen hat und in Wittenberg studiert, bemüht er sich ja um eine pietistische Lebensführung. Als er bei seiner Immatrikulation die akademischen Vorschriften und das Duelledikt empfängt, betet er:

*Solche alle unverbrüchlich zu halten und mich als ein Exempel dieser gantzen Universität darzustellen: Man werde in Halle zu lauter gutem angeführet, Me deus adiunet [adiuvet].*⁷¹⁴

Einige Tage zuvor, bei seiner Ankunft, hatte er schon um den Segen Gottes gebetet, damit sein ganzer Aufenthalt in Wittenberg zu Gottes Lob gereichen möge, er selbst in Zeit und Ewigkeit seinen Nutzen davon hätte und andere durch ihn zu einer ähnlichen Lebensführung angeregt würden.⁷¹⁵ Dabei muß er sich aber auch dem Lebensstil seiner Standesgenossen und den Forderungen seines Vormunds anpassen.⁷¹⁶

In diesem Spannungsfeld lehnt Zinzendorf während seines ganzen

708 *Attici Wallfahrt*, S. 31 im Jahre 1720.

709 *Attici Wallfahrt*, S. 59-60 und 88-89 im Jahre 1719.

710 *Attici Wallfahrt*, S. 38 und 79 im Jahre 1719.

711 *Attici Wallfahrt*, S. 60 im Jahre 1719.

712 *Attici Wallfahrt*, S. 60 im Jahre 1719. Siehe zum Thema Zeitverschwendung auch S. 17 und 38 im Jahre 1719.

713 *Attici Wallfahrt*, S. 24-28 im Jahre 1719.

714 *Tagebuch 1716-1719*, 7.9.1716.

715 *Tagebuch 1716-1719*, 27.8.1716.

716 Dietrich Meyer und Erich Beyreuther schildern Zinzendorfs Dilemma. *Beyreuther: Der junge Zinzendorf*, S. 135, 138, 146-147. *Meyer, D.: Zinzendorf und Herrnhut*, S. 12 mit Anm. 36, 43, 44, 45.

Aufenthalts in Wittenberg sowie während der Bildungsreise die meisten Merkmale des feindlichen Verhaltens ohne weiteres ab. Mit dem Tanz, dem Spiel sowie mit Essen und Trinken in Gesellschaften muß er sich jedoch eingehend auseinandersetzen. Tanz und Spiel gehören zu den "Adiaphora". Nach der Auffassung Beyreuthers lehnt Zinzendorf während des Studiums in Wittenberg die Mitteldinge noch ganz im Sinne des hallischen Pietismus als verderblich ab.⁷¹⁷ Es hat sich aber gezeigt, daß Zinzendorf sehr viel und gern spielt. Er übernimmt die hallischen Auffassungen nicht ohne Weiteres, sondern bemüht sich von Fall zu Fall um ein nuanciertes Urteil. Er macht das eher auf eine Spenersche als auf eine Franckesche Weise, indem er im eigenen Gewissen nachprüft, welche Aspekte der Mitteldinge schlecht und welche zulässig oder gar gut sind. Außerdem hegt er wie Spener die Zuversicht, daß die Spielsucht in dem Maße abnehmen wird, in dem der Glaube und die Liebe für Gott zunehmen. Der Einfluß von Spener läßt sich durch Zinzendorfs Lektüre erklären. Er liest viele erbauliche Schriften, darunter einiges von Francke, aber fast noch mehr und intensiver von Spener.⁷¹⁸ Gegenüber Speners leiblichem Sohn nennt Zinzendorf Spener seinen geistlichen Vater.⁷¹⁹ Speners Ermutigung, selbst die Mitteldinge zu überprüfen, ermöglicht es Zinzendorf, seinen Weg im Kräftefeld zwischen den pietistischen und den standesgemäßen Erfordernissen zu suchen. Außerdem hilft es ihm, sowohl dem Spielverbot, das ihm die Großmutter auferlegt, entgegenzukommen als auch seinen Spieltrieb zu befriedigen. Die Betonung der körperlichen Betätigung erinnert an den Raum, den Francke der angenehmen Bewegung zur Erhaltung der Gesundheit in seinem pädagogischen Programm gibt. Anders als Spener ist Zinzendorf jedoch allmählich mehr und mehr geneigt, anderen Menschen sein Urteil aufzuerlegen.

Zinzendorfs Auffassungen sind nicht immer dieselben, sie werden von Ereignissen und Umständen beeinflusst. Im Verlauf seiner Wittenberger Zeit wird er als Reaktion auf die Exzesse beim Spielen und im Rahmen seiner Vermittlungsversuche zwischen Halle und Wittenberg eher strenger als aufgeschlossener dem Spiel gegenüber. Wenn er jedoch in einer gesitteten Gesellschaft Wohlwollen für sein Benehmen findet, ist er weniger verkrampft und heftig. Dann lehnt er es auch nicht ab, wenn man ein Gläschen trinkt. Während der Bildungsreise ist er für die guten Aspekte des Spiels oder der Oper empfänglich. Er prüft alles und will das Beste behalten. Dabei verwirft er nicht das Essen, das Trinken, das Spiel oder die Oper an sich, sondern nur die negativen Begleiterscheinungen und Exzesse. Er spielt allmählich nicht mehr in Gesellschaften oder in öffentlichen Räumen, sondern nur noch im privaten Kreis. Nach wie vor verwirft er das Tanzen sowie alles, was sexuelle Lust anregen könnte.

717 *Beyreuther: Der junge Zinzendorf*, S. 132-133.

718 Zur Franckelektüre siehe u.a.: *Tagebuch 1716-1719*, 11.5.1716, 6.7.1716, 30.8.1716, 21.9.1716, 19.8.1717, 10.9.1717, 22.5.1718, 20.7.1718, 14.8.1718, 21.8.1718, 4.9.1718. Zur Spenerlektüre u.a.: 11.5.1716, 29.8.1716, 13.9.1716, 25.9.1716, 11.4.1717, 14.4.1717, 15.4.1717, 19.8.1717, 29.9.1717, 9.1.1718, 20.2.1718, 14.4.1718, 3.7.1718, 4.7.1718, 12.8.1718, 14.8.1718, 21.8.1718, 13.9.1718, 14.9.1718, 25.9.1718, 29.9.1718, 1.10.1718, 3.10.1718, 15.10.1718. Zur Lektüre anderer erbaulichen Schriften u.a.: Arndt 10.5.1716, 2.7.1716; über Arnold 11.4.1717; Petersens Lebenslauf 20.2.1718; Tauler 1.6.1716. Siehe auch: *Uttendörfer: Zinzendorf und die Mystik*, S. 28-29.

719 *Tagebuch 1716-1719*, 5.10.1718.